

Künstler-Offensive: Freie Kulturszene will bei Vergabe von Fördergeldern mitmischen

WITTEN "Wir wollen die Trauzeugen der Stadtwerke und des Kulturforums sein", mit diesem Wunsch meldete sich am Mittwoch die Freie Kulturszene zu Wort. Sie will mitmischen in der frisch geschmiedeten Partnerschaft, zu deren Beschreibung die beiden Institutionen das Bild einer Hochzeit benutzt hatten.



Die Freie Kulturszene will frischen Wind in die Vergabe der Fördergelder bringen und künftig gern ein Wörtchen mitreden: (v.l.) Jazzmusiker Martin Theurer, die Theatermacherinnen Beate Albrecht und Sonni Maier, Bildhauer Harald Kahl. (Foto: Susanne Linka)

Mit 40.000 Euro jährlich unterstützt der Energieversorger jetzt die Kultur in der Stadt. Die Förderung betrifft die städtischen Einrichtungen ebenso wie die Freie Szene. Deren Macher sind ohnehin enttäuscht darüber, dass bei dem Bündnis unterm Strich nicht mehr Geld als vorher für ihre Aktivitäten herausgesprungen ist.

„Das Kulturforum hat seinen Eigenanteil sogar um 5000 Euro zurückgefahren“, sagt Theatermacherin Beate Albrecht. „Wird so die Privatisierung der Kulturförderung eingeleitet?“, fragt sich Bildhauer Harald Kahl und fordert: Kultur und Kulturförderung müssten als wichtige Aufgaben im öffentlichen Bewusstsein und in öffentlicher Hand bleiben.

"Gestörtes Verhältnis"

Gleichzeitig spricht Theatermacherin Sonni Maier allerdings von einem gestörten Verhältnis zwischen dem städtischen Kulturforum und der Freien Szene: „Dieser Missstand muss beseitigt werden.“ Ebenso wie ihre Mitstreiter ist sie zum Beispiel verärgert darüber, dass die von ihnen geforderten und inzwischen eingeräumten Verbesserungen bei den Vergaberichtlinien für die Fördermittel von der Verwaltung als Beweis für Bürgernähe präsentiert werden.

„Dabei mussten wir uns das hart erkämpfen“, betont Jazzmusiker Martin Theurer. Die Künstler verweisen darauf, dass ihre Vorschläge erst ernst genommen worden seien, nachdem sie ihren Ärger an die Öffentlichkeit gebracht hatten.

"Wittener Modell"

Eine wesentliche Forderung dabei blieb bislang unerfüllt, obwohl es noch Gespräche mit der Kulturverwaltung zum Thema gibt: Dabei geht es um die Beteiligung der Freien Szene an der Jury, die über die Vergabe der Fördergelder entscheidet.

In diesem Punkt gehen die Künstler jetzt in die Offensive und werben für ihr „Wittener Modell“, in dem sie den bisherigen drei Mitgliedern „auf Augenhöhe“ begegnen wollen. „Nur so ist Transparenz zu schaffen“, sagt Sonni Maier.

Vertreter im Gremium

Demnach möchte die Freie Szene künftig je einen Vertreter aus den Bereichen Theater/Medien, Musik und Bildende Kunst ins Gremium schicken. Die Delegierten dürfen in dieser Zeit keine eigenen Projektanträge einreichen. In Patt-Situationen soll das Kulturforum entscheiden dürfen.